

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Reichs-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

28. Jahrgang.

Nr. 133.

Donnerstag, den 10. November

1881.

Auction.

Freitag, den 11. November 1881,

von Vormittags 9 Uhr ab kommen in der Mädel'schen Schankwirthschaft in Schönheide — Oberdorf —

2 Kühe, 1 Schwein, größere Partien Bürstenwaaren, Hafer, Korn, Stroh, Heu, Grummt, Erdäpfel, ein großer Leiterwagen und Ackergeräthe gegen Baarzahlung zur öffentlichen Versteigerung.

Eibenstock, den 7. November 1881.

Königl. Gerichtsvollzieher.
Kretschmann.

Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatte ist das 26. Stück vom laufenden Jahre erschienen. Dasselbe enthält unter Nr. 1450: Verordnung, betreffend die Einberufung des Reichstags; vom 4. November 1881, und liegt an Rathsstelle zu Jedermanns Einsichtnahme aus.

Eibenstock, den 8. November 1881.

Der Stadtrath.
Rofe.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Anlegung des für die Einkommensteuer im Jahre 1882 aufzustellenden Ortscatasters wird auf Grund von § 35 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 jeder Besitzer (oder Stellvertreter des Besitzers) eines Hausgrundstücks hiesiger Stadt in den nächsten Tagen je ein Formular einer Hausliste zugestellt erhalten und hat derselbe sobald in diese Liste die in dem Grundstücke wohnenden Personen, welche Einkommen haben, sowie die in dem Grundstücke ein Gewerbe betreibenden und anderwärts wohnenden Personen, in gleichen die Gesellschaften und Vermögensmassen, welche in dem Grundstücke ein Gewerbe betreiben, genau nach Stand, Beruf und Erwerb und bez. unter Beifügung der sonst auf der Liste erforderlichen Angaben und Namensunterschriften einzutragen bez. durch die andern in dem Hausgrundstück wohnenden Familienhäupter oder Haushaltungsvorstände eintragen zu lassen.

Die gehörig ausgefüllte Hausliste hat jeder Besitzer (oder Stellvertreter des Besitzers) des Hausgrundstücks bezüglich ihrer Vollständigkeit zu bescheinigen und hierauf bei Vermeidung der gesetzlich angedrohten Geldstrafe bis zu 50 M. binnen 10 Tagen von Zustellung der Liste an gerechnet auf die Rathsexpedition wieder einzureichen.

So haun georgenstadt, den 7. November 1881.

Der Stadtrath.
Bohmann.

Von der Altersversorgung der Arbeiter.

In der „guten alten Zeit“, die oft übermäßig gelobt und oft unverdient getadelt wird, muß doch insofern etwas wirklich gut gewesen sein, als man von „Altersversorgung“ viel weniger sprach und versprach als heutzutage. Wir wissen zwar, daß das „soziale Niefenproject“ so bald nicht zur Ausführung kommen kann, aber daß ein so praktischer Mann, wie unser Reichskanzler, es anregt und womöglich in Angriff nehmen möchte, beweist, daß es wirklich nöthig ist und zwar viel nöthiger als früher. Warum? Das soll in Nachfolgendem beleuchtet werden:

1) Früher sorgten die Menschen selbst viel besser für ihr Alter. Zwar gab es damals noch keine Lebensversicherung und Renterversicherung und Sparkassen u. s. w. Diese höchst lobenswerthen Einrichtungen der Neuzeit sichern einem kleinen Prozentsatz der deutschen Reichsbürger und zwar mehr dem wohlhabenden als dem mittleren und armen Stande ein genügendes Auskommen auch im Alter; wer sich eine Rente kaufen kann oder so viel sparen, daß er ohne Arbeit von Zinsen leben kann, der ist schon wohlhabend zu nennen. Aber Hunderttausende vom Mittelstande, Millionen Arme thun das nicht und können's auch nicht in dem Grade, wie es nöthig wäre. Früher aber sparten die Handwerker und die armen Leute fogar. Die Beamten, die man jetzt dem Mittelstande zuweist, galten früher schon als Wohlhabende und konnten viel mehr sparen. Nun, was sparten denn unsere Vorfahren? so fragt mich der Leser? Kurz heraus, sie sparten zuerst Liebe, nämlich sie erzogen ihre Kinder nach dem 4. Gebote, so daß sie schon durch die Liebe der Kinder im Alter einigermaßen versorgt waren. Gewiß, viele Ausnahmen gab's auch, aber es ist Thatsache, daß es ehemals viel öfter vorkam, daß die alten Eltern bei den Kindern blieben und Versorgung fanden, wenn diese erwachsen waren und einen eignen Hausstand hatten. Es kommt heutzutage weit seltener vor, daß die alten Leute sich auf Liebe und Dankbarkeit ihrer Kinder verlassen können, das 4. Gebot wird nicht mehr so geheiligt als sonst. Ferner sorgten früher die Menschen viel mehr für eine ständige Wohnung als jetzt. Die landwirtschaftlichen Arbeiter wußten es gar nicht anders, als daß sie vom Gutsherrn eine ständige Wohnung bekamen und auch in alten Tagen behielten. Denn erfahrene alte Leute sind in der Landwirtschaft immer noch zu brauchen. Als in diesem Jahrhundert die Fabrikthätigkeit im Elsaß sich ausbreitete, da baute man dort auch sofort ständige Arbeiterwohnungen, welche den Arbeitern auch als Altersversorgung dienten. Ferner sparten die Leute früher verhältnißmäßig mehr Geld als jetzt. Plötzliche Theurungen, Arbeitsnoth, Krieg u. machten zwar viele damals arm, aber auch vorsichtig, ein ordentlicher Sparpfennig war fast

in jeder Familie des Mittelstandes selbstverständlich und selbst bei Armen, bei Tagelöhnern u. s. w. zu finden, trotzdem daß das Sparen zu jener Zeit nicht durch Sparlassen mit staatlichen Garantien erleichtert war. Wenn nun Jemand fürs Alter Kindesliebe und Dank, Wohnung und Geld hat, da kann man sagen, er ist versorgt, so weit menschliche Sorge reicht.

2) Früher sorgte auch Staat und Kirche schon für Altersversorgung. Die Hospitäler des Mittelalters, die bis zur Neuzeit sich theils aus Kirchen-, theils aus Staatsmitteln erhalten haben, sind Zeugniß dafür. Freilich reichen sie nicht mehr aus. Die Bevölkerung hat riesig zugenommen, an gewissen Punkten, besonders in Fabrikstädten, Handelsplätzen, Residenzen, da strömt die Bevölkerung zu in oft überraschender Schnelligkeit, aber der Staat hat noch nicht für diese Massen sorgen können, die Militärlasten, das Beamtenthum, die Hofstaate, die Eisenbahnen u. s. w. verschlingen die Steuern, schlimmer wie Siebe. Die Kirche aber hat auch nicht mehr die ausreichenden Hilfsmittel; die katholische zwar hat noch von Alters her viele Stiftungen, aber die Besoldungen des Clerus, der Peterpfennig, viele andre Anstalten, kostspielige Bauten u. s. w. kommen eher daran als Hospitäler für alte Leute. Die arme evangelische Kirche aber hat nicht einmal so viel Brod, daß die alten Pfarrer und Pfarrwitwen genügend davon ernährt werden können, es giebt in armen Gegenden Deutschlands Pensionen von 100—200 M. Früher reichten solche Summen aus, jetzt nicht. Daß von dieser Seite keine Hilfe kommen kann, ist klar.

Es ist aber auch klar, daß die Menschen wieder besser müssen sparen lernen. Ihr Eltern, wollt Ihr im Alter versorgt sein, erzieht Eure Kinder wieder zu Liebe und Dankbarkeit, daß sie an nichts eher denken als an das, was sie Euch schulden. Ihr Söhne und Töchter, lernet wieder sparen, verjubelt nicht Eure Wochenlöhne in den Wirthshäusern und Tanzlokalen, verdröbelt Euer Verdientes nicht in eitelm Puz und Tand, lernet wieder sparen und lehret Eure Kinder wieder einfach leben, mit den einfachen Nahrungsmitteln zufrieden sein, sonst müßt Ihr mit ihnen im Alter darben. Der Staat aber sorge dafür, daß die Arbeitsherren ihren Arbeitern Wohnungen schaffen, wie früher bei der Landwirtschaft oder bei den Fabriken im Elsaß. Wenn nur wenigstens die Wohnung sicher ist, dann wird auch das schädliche Herumziehen der Arbeiter eher aufhören. Dann kann durch Arbeitersparlassen auch noch außerdem für einen Nothpfennig im Alter gesorgt werden. Durch eine soziale Revolution würde nicht besser, sondern dadurch, daß alle Stände an der Altersversorgung arbeiten und dazu beitragen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die näheren Modalitäten über Eröffnung des Reichstages sind noch nicht festgesetzt; es heißt, daß der Kaiser die Absicht habe, den neuen Reichstag persönlich zu eröffnen und der Fürst Bismarck der Eröffnung in Person beiwohnen wollte. Ob und wie weit dies geschehen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht absehen; falls weber der Kaiser noch der Fürst Bismarck anwesend sein würden, möchte die Eröffnung durch den Staatssekretär von Bötticher erfolgen. — In vielen Kreisen ist man nicht recht einverstanden mit der so außerordentlich beschleunigten Einberufung des Reichstages schon auf den 17. d. Mts., also den dritten Tag nach den letzten Stichwahlen, noch ehe das Resultat derselben unter Umständen offiziell bekannt gemacht sein kann. Die Vertheilung der Sitzplätze im Hause unter die Abgeordneten, die Zustellung der Freifarten für die Eisenbahnfahrt und dergleichen Vorbereitungen mehr werden unter diesen Verhältnissen auf große Schwierigkeit stoßen.

— Berlin. Die „Post“ enthält einen Aufsehen machenden Artikel, welcher sagt, Bismarck beabsichtige im Laufe dieser Woche zurückzukehren und dem Kaiser angesichts der Wahlergebnisse über die zukünftige Gestaltung der Regierung Vortrag zu halten. Wie genanntes Blatt hört, äußerte der Kanzler, er sei müde, das Stichblatt für alle Bosheit, Niederträchtigkeit, Verleumdung und neidische Verdächtigung zu sein, welche die Bevölkerung von 45 Millionen ablagere. Am Schluß des Artikels heißt es: Nach den Grundsätzen des Parlamentarismus würde die Majorität die Nachfolge des Kanzlers übernehmen müssen, in dessen der Fortschritt und das Centrum könnten wohl gemeinsam opponiren, aber nicht gemeinsam regieren. Bei der Unmöglichkeit, Preußen monarchisch und dennoch nach den Grundsätzen der Fortschrittspartei zu regieren, könne der Nachfolger des Kanzlers bei der Wahl zwischen Centrum und Fortschrittspartei nur zu Gunsten des Centrums und dessen Bestreben optiren und unter Mitwirkung der katholischen Partei eine regierungsfähige Majorität bilden. Der langjährige Kampf Bismarck's mit dem Centrum lasse hierzu andere an den Kämpfen unbetheiligte Personen geeigneter erscheinen, als Bismarck, der jeden Kampf, gestützt auf die frühere große nationalliberale Partei, glaubte führen zu können, ihn aber aufgeben mußte, als ihn nach den mißlichen Verhandlungen mit Bismarck die liberale Partei im Stiche ließ. Nachdem dieselbe die Führung an das radikalere Element verloren, ist der Weg, welcher der Regierung bis 1877 vorschwebte, ungangbar geworden; für die neuen Wege dürfte die Verantwortlichkeit besser an einen Staatsmann übergehen, welcher die Antezedenzen des Reichskanzlers nicht hat.